



## Impuls

### **Jenseitsvorstellungen und Kontrollwahn**

In einem Interview mit der ZEIT-Beilage „Christ & Welt“ vom 4. Juli 2019 wurde Hartmut Rosa, einer der führenden Soziologen Deutschlands, zum Thema Sterblichkeit befragt: Warum fällt es vielen Menschen so schwer, warum weigern sie sich, darauf einzugehen?

Nicht nur, weil ich meine Krebserkrankung überstanden habe, auch als Theologe spitze ich die Ohren, wenn ich lese: „Wir optimieren unsere Gesundheit, wo es nur geht. Das machen wir auch, weil wir keine Jenseitsvorstellungen mehr haben. Alles muss in diesem Leben stattfinden, bevor wir sterben. Wir haben alles ins Diesseits verlagert, weil wir das kontrollieren können. Früher stellte das Jenseits eine Art Entlastung dar, das fehlt uns heute. Deshalb verbrennen wir uns auch so im Diesseits. Viele Menschen spüren heute die Angst, irgendwann abzurutschen, mit nur einem Fehler keinen legitimen Platz in der Gesellschaft zu haben. Das ist ein Kontrollwahn. Den Tod hingegen verbindet man mit Kontrollverlust. Das ist für unsere Optimierungsgesellschaft schwer zu ertragen, also zögern wir ihn möglichst lange hinaus.“

Kann man es in einer Predigt besser sagen? Früher wurde sicher zu viel vom Ewigen Leben geredet. Der inflationäre Gebrauch war oft nur eine billige Vertröstung, um bestehende (Herrschafts-) Zustände zu rechtfertigen. Aber es ist damit auch etwas verlorengegangen. Das Jenseits entlastet. Es bedeutet schlicht und ergreifend: Da kommt noch was! Ich muss nicht alles in der mir zugemessenen Lebenszeit schaffen. Überzeugt das? Mich schon. Und im Übrigen: Damit steht und fällt christlicher Glaube! Auferstehung und Ewiges Leben gehören zur innersten Substanz unseres Glaubens.

**Andreas R. Batlogg SJ**